

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 18. Mai 1879.

Nr. 229.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Im prächtigen Festsaal des Rathhauses fanden sich heute Vormittag die Gäste der Stadt Berlin, die Delegierten zum Städte-Tag zusammen — etwa 150 an der Zahl. An die 80 Städte sind vertreten, zum Theil durch ihre Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher. Eine herzliche Ansprache des Herrn Dr. Straßmann, unseres Stadtverordneten-Vorsitzenden, eröffnete die Versammlung. Herr Dr. Straßmann wurde hierauf zum Präsidenten des Städte-Tages gewählt und die Versammlung begab sich in den Stadtverordneten-Sitzungs-Saal. Die Sitzreihen füllten sich, die Tribünen nicht minder und nach Verlesung der Präsenzliste, Mittheilung eingegangener Beschlüsse und des Beschlusses der Tagesordnung, wurde der Bericht über das Zustandekommen des Städte-Tages verlesen. Die in Vorschlag kommenden Resolutionen wurden hierauf verlesen. Sie lauten:

1) Die vorgeschlagenen Eingangssteuern auf Getreide, Vieh und Fleisch vertheuern den Preis der wichtigsten Lebensbedürfnisse, erschweren dadurch die Lebensbedingungen der städtischen Bevölkerung, verhindern die Entwicklung des Verkehrs in der Richtung auf nährhaftere Kost und zwingen die Bevölkerung zum Zurückgehen auf minder zuträgliches Nahrungsmittel.

2) Durch schlechtere Ernährung vermindern sie die Leistungsfähigkeit der Arbeitskraft in den Mittelpunkt des Gewerbetreibens, hemmen die Entfaltung unserer Industrie und lähmen ihre bisher reichlich bewährte Kraft im Wettkampf mit anderen Nationen, welche der Arbeitskraft nicht gleiche Erleichterung bereiten.

3) Sie beeinträchtigen die Entwicklung der Handelsfähigkeit unserer Städte, welchen durch ihre geographische Lage ihre Aufgabe zugefallen ist, zwischen der Landwirtschaft Deutschlands und der europäischen Binnenländer einerseits und dem Weltmarkt andererseits die Vermittelung zu übernehmen, und erschweren dadurch nicht nur die vortheilhafte Verwerthung unserer ländlichen Erzeugnisse, sondern stellen in Zeiten der Theuerung die Regelmäßigkeit der Versorgung der großen Herde der Bevölkerung mit den notwendigen Nahrungsmitteln in Frage.

4) Sie hemmen die Entwicklung des Verkehrs in der Richtung auf Verfeinerung der Produktion und Vermehrung der Fleischsorten und schmälern damit der Landwirtschaft den heimischen Markt gerade für diejenigen Erzeugnisse, auf deren reichere Hervorbringung ihre Zukunft beruht.

5) Indem sie so die Städte in ihrer materiellen Entwicklung schwer beeinträchtigen und an der Erfüllung ihrer Kultur-Aufgabe hindern, schaffen sie künstlich einen Gegensatz der Interessen zwischen Stadt und Land, welcher durch die Umgestaltung des letzten Menschenalters überwunden sein muß zum Heile des ganzen Vaterlandes, nie wieder aufleben sollte.

Als erster Redner erhielt das Wort Herr Oberbürgermeister Moll von Mannheim. Die Debatte forderte keine sonderlichen Meinungsverschiedenheiten im Tage, die Resolutionen wurden angenommen und um 3 Uhr war der Städte-Tag zu Ende.

Die von der „Agence Havas“ verbreitete Nachricht, daß die spanische Regierung in Bezug auf die sozialistische Bewegung von einigen Mächten Noten erhalten habe, ist, wie jetzt auch aus Madrid von gestern gemeldet wird, unbegründet. Die „Reuters Agentur“ theilt, soll die Regierung die Absicht begen, über die holländischen Provinzen den Belagerungszustand wieder zu verhängen. Das Haupt der ältesten Adelsfamilie Spaniens, der Herzog von Medina Celi, ist durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Er jagte auf seinen Gütern im Guadaramagebirge, als sein Gewehr sich entlad und ihn tödtlich verwundete. Dies geschah in Gegenwart seiner Gemahlin und seiner Jäger. Der Herzog, noch nicht dreißig Jahre alt und im vorigen Jahre mit der Tochter des Marquis v. Torrecilla vermählt, ist am 14. seinen Wunden erlegen.

Im englischen Oberhause ist es gestern abermals zu einer Debatte über die Orientdinge gekommen, in welcher auch ein Streiflicht auf die afghanische Angelegenheit fiel. Der Premier Lord Beaconsfield bestritt, daß zur Zeit Friedensverhandlungen mit Afghanistan stattgefunden, die zu einem Abschlusse jedoch noch nicht geführt hätten. Lord Beaconsfield rühmte darauf die Erfolge der engli-

schen Politik, welcher es durch ihr festes Auftreten Rußland gegenüber gelungen sei, die Türkei als einen unabhängigen Staat zu erhalten, der das einzige Mittel zu seiner inneren Kräftigung, die Verbesserung der Lage seiner Unterthanen, in der eigenen Hand habe. Da Sr. Lordschafft ausdrücklich den „Geist weiser Nachsicht“ anerkannte, welchen Rußland gezeigt habe, so darf man wohl annehmen, daß England und Rußland sich über die im Orient herzustellenden Zustände im Großen und Ganzen geeinigt haben. Der Marquis von Salisbury ging spezieller auf die afghanische Angelegenheit ein und legte am Schlusse seiner Rede einen besonderen Nachdruck darauf, daß der Berliner Vertrag der Türkei, indem er ihren Umfang verringerte, eine Stellung gegeben habe, welche ihr, „falls sie überhaupt noch die von der englischen Regierung ihr zugetraute Lebensfähigkeit und Staatsmänner bestünde, die sie durch eine schwierige Krise zu führen vermöchten“, eine verlängerte Existenz sichern könne; jedoch würden die getroffenen Arrangements die Katastrophe verzögern, die, wenn sie eintrete, für die Welt eine furchterliche sein müsse. Es ist damit die Pforte von der englischen Regierung öffentlich an ihre Pflicht gemahnt worden, die ihr noch einmal gewährte Frist zu einer in weissen Reformen sich bethätigenden inneren Aufrüstung zu benutzen. Die hypothetische Form, in welche das Vertrauen auf ein Gelingen dieses letzten Versuchs sich kleidete, läßt jedoch erkennen, daß von Seiten Englands eine „Katastrophe“ im Orient als eine Zukunftseventualität angesehen wird, der man ernst ins Auge zu sehen sich entschließen müsse.

Nach aus Livadia vom 16. I. B. übermittelten Nachrichten überreichte die am 15. eingetroffene bulgarische Deputation dem Fürsten Alexander am 16. die Akte seiner Erhebung auf den bulgarischen Fürstenthron. Mittags 12 Uhr wurde der Fürst an der Spitze der Deputation vom Kaiser Alexander empfangen, wobei der Fürst in französischer Sprache folgende Worte an den Kaiser Alexander richtete: „Nachdem ich von der Deputation die Akte meiner Erhebung auf den bulgarischen Thron empfangen habe, erachte ich es für meine erste Pflicht, Ew. Majestät als Befreier unseres Volkes meine Dankbarkeit auszusprechen.“ Die Deputation wurde hierauf zur kaiserlichen Tafel gezogen.

Der portugiesischen Abgeordneten-Kammer ist ein Weißbuch mit diplomatischen Aktenstücken über den Bau von Eisenbahnen in Portugiesisch-Indien und der Eisenbahn von Lorenzo Marques (Delagoa-Bai) nach Praetoria (Hauptstadt von Transvaal) zugegangen.

* Dänzig. Am 14. und 15. d. Mts. fand hier unter dem Vorstehe des Herrn Provinzialschulrath, Professor Dr. Kaiser, die Prüfung für Rektoren statt. Dieselbe erstreckte sich über das ganze Gebiet der Geschichte der Pädagogik, der Didaktik, der speziellen Methodik, Psychologie, Ethik und Erziehungslehre. Ferner wurde in allen Unterrichtsfächern auf das positive Wissen eingegangen, auch in den Gegenständen, in welchen die Kandidaten die Qualifikation als Mittelschullehrer erworben hatten. Von 6 Prüflingen haben folgende 5 das Examen bestanden: Albrecht aus Stuhm, Bieber aus Saalfeld in Ostpreußen, Kienjmidt aus Ewernt, Röber aus Graudenz und Umböser aus Ewerntmünde in Pommern. Alle haben die Qualifikation zur Anstellung als Rektor, als königl. Seminarlehrer und Vorsteher von königl. Präparandenanstalten erhalten.

Ausland.

Paris, 15. Mai. Wenngleich der Senat bereits drei Sitzungen gehalten, hat doch erst heute nach erfolgter Rückkehr der Deputierten-Kammer die eigentliche Eröffnung der parlamentarischen Session stattgefunden. Wie telegraphisch gemeldet, herrschte heute in Versailles fühlbar ein „craquant de conciliation“, der aller Wahrscheinlichkeit nach dem Ministerium zu Gute kommen und möglicherweise bewirken wird, daß sich die Befürchtungen einer Ministerkrise nicht unmittelbar verwirklichen. Freilich darf man nicht zu fest auf diese friedlichen Symptome bauen, da die Majorität der Kammer gar zu zerbrockelt und deshalb äußerst beweglich und parlamentarischen Manövern und Intriguen zugänglich ist, an welchen letzteren es sicherlich nicht fehlen wird. Inzwischen hat heute das am meisten angefeindete und am besten gekaufte Mitglied des Ka-

binets, der Unterrichtsminister Jules Ferry im Senate auf die Interpellation des Chefs der Ultramontanen Chesnelong wegen der Schulbrüderfrage geantwortet und einen Erfolg gehabt, der zu der sicheren Annahme berechtigt, daß auch die erste Kammer die Unterrichtsverordnungen acceptiren wird. Herr Ferry hat in seiner heutigen Rede die Rechte des Staates in Bezug auf das Unterrichtswesen mit Energie aufrechterhalten und den Ultramontanen keinen Zweifel gelassen, daß die republikanische Regierung es als ihre Hauptaufgabe betrachte, die Schule von der Kirche zu emancipiren. Die erste Sitzung der Deputierten-Kammer bot kein politisches Interesse; es wurde die schon so oft vertagte Debatte über die neue Organisation des Generalstabes wieder aufgenommen. Die äußerste Linke hat aber ihre Absicht, das Ministerium „zur Rechenschaft zu ziehen“, keineswegs aufgegeben. Der Bürger Konroy hat den Kultusminister benachrichtigt, daß er ihn am Sonntag über die ultramontane Agitation in den Departements befragen und sodann am Montag seine bereits seit längerer Zeit angekündigte Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung einbringen werde. Die Minister sind entschlossen, die sofortige Diskussion dieser Interpellation zu beantragen, um Gelegenheit zu haben, von der Kammer ein Vertrauensvotum zu erlangen.

Paris, 16. Mai. Der „Moniteur“ erklärt sich in den Stand gesetzt, zu versichern, daß der Konseilspräsident Waddington eingewilligt habe, den Vorsitz im Ministerium niederzulegen, ohne zugleich auf das Portefeuille des Aeußeren zu verzichten. Der „Matin“ des Innern verläßt, der bisherige Justizminister Le Royer dagegen das erwähnte Ministerium mit der Präsidialfunktion übernehmen. Der Generalprokurator Dauphin soll das Portefeuille des Justizministeriums erhalten. Diese Kombination habe ich Ihnen bereits vor mehreren Tagen angekündigt.

Der bisherige Regierungskommissar bei den lyrischen Theatern, Baccorbel, ist zum Direktor der großen Oper ernannt worden, trotz der harten Anfeindung, welche er von Seiten eines Theils der Presse erfahren hatte.

Die Mittheilungen der Journale über die wahrscheinlich Verlobung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich mit einer Schwägerin des Königs von Spanien sind ohne jede Begründung.

London, 16. Mai. Kapberichte vom 29. bestätigen, daß die Boers ihre feindselige Haltung aufgeben haben. Sir Bartle Frere versprach, ihr Gesuch um Unabhängigkeit nach London zu befördern, mit der Bemerkung, daß er es nicht befürworten, wohl aber ausgedehnte Freiheiten zuzugestehen könne.

General Helmsford will nach Kambula gehen, um von dort aus die Truppen vorrücken zu lassen.

Der Herzog v. Argyll und Sir W. Harcourt werden heute bermal die Regierung bezüglich des Berliner Vertrags angreifen.

Der amerikanische Gesandte für Berlin wird am 25. hier erwartet.

London, 16. Mai. Es verlautet, die hiesigen Inhaber russischer Bonds hätten sich unter Zustimmung des Sultans mit dem Votschaffer der Pforte über die Entwurf einer neuen Anleihe verständigt, wovon vorläufig von Salisbury gutgeheißen worden sei. Demnach sollen die in den Jahren 1856 und 1865 verfallenden Staatseinnahmen durch eine unexemplare englisch-französische Kommission verwaltet werden. Die Inhaber der Bonds begnügen sich mit einer 5proz. Verzinsung des Ausgabepreises, wüßten aber auf die aufgelaufenen Zinsen von 4 Jahren, indem die neugeschaffene erhöhte Sicherheit neben der voraussichtlichen pünktlichen Zinszahlung als Ersatz für die Einbuße eines Drittels vom Nominalwerthe dienen soll. Hierdurch wird Geld für 10 Millionen flüssig, und sofern die Franzosen betriebs der Anleihe von 1860 und 1863 ein gleiches Abkommen treffen, lassen sich weitere 10 Millionen erheben. Der Erfolg hängt also von der Stimmung Frankreichs ab, welche noch aussteht.

Balparai 19. April. Am 12. d. hat das erste Seeschlacht zwischen den streitenden Parteien stattgefunden. Die Bolztorvette „Union“ (zwei Siebenpfünder) und das schnellsegelnde Kanonenboot „Pilcomayo“ (zwei Siebenpfünder und zwei Vierzigpfünder) von peruanischen Flotte griffen das

kleine chilenische Kanonenboot „Magallanes“ (vier Siebenpfünder) auf offener See unfern der Mündung des bolivisch-peruanischen Grenzflusses Loa an. Der Befehlshaber des chilenischen Kanonenboots berichtet, daß er die peruanischen Schiffe zurückgeschlagen und die „Union“ stark beschädigt habe, doch wurde der Sicherheit halber die Panzerfregatte „Miral Cochrane“ (mit sechs Dreihundertpfündern in Kajematten“) zur Hülfe gesandt. Die bolivischen Truppen haben Atacama wieder zurückerobert. Balparai wird mit Aufstand vieler Arbeitskräfte befestigt. Nachrichten aus Suguy, die vom heutigen Tage datirt sind, melden, daß Präsident Daza mit 15,000 Mann bolivischer Truppen heranzugschire und daß eine bolivische Kreditsanleihe von einer Million Pesos dreifach überzeichnet worden sei. Die letzten Nachrichten scheinen stark übertrieben zu sein; denn Bolivien wird in den wenigen Wochen, die seit Ausbruch des Krieges verlossen sind, schwerlich 15,000 Mann auf die Beine gebracht haben. Was die ohnehin schon so langsame Beförderung der Nachrichten vom südamerikanischen Kriegsschauplatz anbelangt, so wird sich dieselbe in Zukunft wohl noch mehr verzögern, d. h. wir werden auch die wenigen direkten Telegramme nicht mehr erhalten, die uns bisher von dorthin zugekommen sind. Wie nämlich aus Panama vom 7. Mai telegraphirt wird, ist das über die Anden führende Kabel und damit die direkte Verbindung zwischen Peru und Europa an zwei Stellen durchschnitten worden. In der Nähe von Iquique sei die Unterbrechung durch einen chilenischen Admiral veranlaßt worden. Trotzdem die Deputierten-Kammer zu Santiago ein gegen das Ministerium gerichtetes Mißtrauensvotum mit 31 Stimmen abgelehnt hat, ist dieses doch zurückgetreten und ein neues Kabinett wie folgt gebildet worden: Antonio Baras Inneres, Santa Maria Auswärtiges, Jorge Huneeus Rechtspflege, Augusto Matta Staatshaushalt und Basilio Urrutia Krieg.

Eine Deputation arakanischer Häuptlinge, die ihre Hülfe gegen Peru und Bolivien anbieten wollten, wurde gestern vom Präsidenten empfangen.

Provinzielles.

Stettin, 18. Mai. Das Elysium-Theater hat seine Vorstellungen schliessen müssen. Ueber die Ursachen, welche diese Katastrophe herbeigeführt haben, geht uns von betheiligter Seite folgendes Nähere zu: Der Herr Direktor Hoffmann erklärte am 16. d. Morgens den von ihm engagierten Mitgliedern, daß er gar nichts zahlen könne, da er nichts habe. Er machte noch einen Versuch, von seiner der Gesellschaft Elysium gestellten Kaution von 1500 Mark so viel zu erhalten, um einstweilen die Gage zu deden. Er wurde abschlägig beschieden und die Mitglieder des Theaters und des Orchesters erhielten Alle nichts. Darauf begaben sich die Herren Regisseur D. Ludwig, Regisseur Vorchardt und Herr Kapellmeister Koffka zu dem Direktor der Altien-gesellschaft Elysium und unterbreiteten demselben folgenden Plan: Die drei Herren nehmen die Leitung des Theaters und ersuchen, einstweilen von der Kaution des pp. Hoffmann ihnen 1000 Mark zur Verfügung zu stellen; davon würden sie den Mitgliedern ein Viertel der Monatsgage zahlen, damit dieselben nur leben können, und würden den eben von R. Schelcher aus Paris eingegangenen Kontrakt betreffs Ankauf der Operette: „Der kleine Herzog“ unterzeichnen, die Kaufsumme von 300 Reichsmark einsenden und am 1. Juni mit der Aufführung des Stückes jenen den Theatrischen wieder flott zu machen. Die Altien-gesellschaft solle ihrem Kassirer oder einer anderen von ihnen anzustellenden Person die Theaterkasse übertragen und durch die Einnahme sich mit den geliehenen 1000 Mark schadlos halten und der Rest der eingehenden Gelder dann unter die Mitglieder zur Vertheilung gelangen. Der Vertreter der Elysium-gesellschaft erklärte indessen, sich hierauf nicht einlassen zu können, sondern im Interesse der Aktionäre die verfallene Kaution als Ersatz für den durch die Unterbrechung der Vorstellungen der Gesellschaft so wie so entstehenden Schaden einbehalten zu müssen, konnte sich auch von dem Ankauf eines neuen Stückes unter den obwaltenden Umständen keinerlei Vortheil versprechen. Dagegen machte er den Vorschlag, die Herren sollten vom Sonntag bis über acht Tage doch für eigene Rechnung auf Theilung spielen, dann müßten sie aber das Theater verlassen, da er bereits mit

einem anderen Theater-Direktor, wie wir hören Herrn Rosenthal vom Stadt-Theater in Berlin — „vorbehaltlich“ einen Kontrakt abgeschlossen habe, wonach dieser mit seiner Truppe vom 1. Juni an hier aufzutreten würde. Diese letztere Erklärung überraschte die hiesigen Bühnenmitglieder sehr und erblickten sie daher in dem Vorschlage, so kurze Zeit weiter spielen zu sollen, nur einen Versuch, sie als einen Nothbehelf, das Lokal nicht ganz leer stehen zu lassen, benutzen zu wollen, und zerschlugen sich daher die Verhandlungen, wobei es bei der unangenehmen Lage, in welche beide Theile durch diesen Krach versetzt waren, wohl zu etwas heftigen Debatten gekommen sein mag. Am Abend desselben Tages hatten einzelne Chormitglieder, die den ganzen Tag keinen Bissen gegessen hatten, dann noch einmal den Vertreter der Elysium-Gesellschaft, daß er doch gestatten möge, daß die Gesellschaft die Vorstellungen fortsetzen dürfe, wurden aber von demselben darauf hingewiesen, daß sich die betreffenden Verhandlungen bereits zerschlagen hätten. Ein Chormitglied wurde sogar von ihm aus dem Garten gewiesen, dies rief einige Erregung hervor und zog es der Direktor des Elysiums vor, sich in Folge dessen zu entfernen.

Die Lage der Theatermitglieder ist eine äußerst bedauernde, viele derselben haben in Folge des ihnen von Herrn Hoffmann angetragenen Engagements große Reisen gemacht und stehen nun brodlos da; noch schlimmer ist die Lage der Mitglieder des Chors, welche vielfach nur von der Hand in den Mund leben und dem äußersten Elend ausgesetzt sind. Da in den ersten Tagen circa 1100 Mark eingenommen sind, so hätte man unserer Ansicht nach doch richtiger gehandelt, durch gegenseitiges Entgegenkommen die Verhandlungen zu einem günstigen Abschlusse zu bringen. Eine rechtliche Verpflichtung der Elysium-Gesellschaft, die bisherigen Bühnenmitglieder weiter spielen zu lassen, liegt ja allerdings in keiner Weise vor; wohl aber liegt derselben die moralische Verpflichtung ob, den von diesem Unglück Betroffenen ihr Loos so weit als möglich zu erleichtern, zumal die Insolvenz des Direktors Hoffmann, wie die vorbereitenden Schritte des Elysiumdirektors, eine andere Theatertruppe zu engagieren, hinreichend zeigen, keineswegs so unerwartet gekommen sein muß. Auch geschäftlich halten wir diese Unterbrechung der Vorstellungen für Elysium nicht für vorthellhaft, das Publikum wird sich vielleicht nur zu schnell an andere Lokale gewöhnen und die einstweilen so zu sagen kalt gestellten Mitglieder der alten Theatertruppe werden jedenfalls alles Mögliche thun, sich ein anderes Sommerlokal für ihre Vorstellungen zu suchen und so dem Elysium noch eine weitere neue Konkurrenz zu bereiten.

Der Postdampfer „Tiana“ ist mit 22 Passagieren am Sonnabend, den 17. d. M., von Stettin nach Kopenhagen abgegangen.

Die Gattin des armenen Geld. Knapp und der sep. Friederich Krämp in Grabow leben seit längerer Zeit in ihrem Unfrieden, trotz dem die Krämp bei Knapp lange Zeit Aufwärterin gewesen und der Sohn des Letzteren, der Dreher August Knapp, die reellen Absichten hat, demnächst mit der Tochter der Krämp vor dem Altar zu treten, um sich fürs Leben mit derselben zu verbinden. Die Feindseligkeiten nahmen schließlich derart zu, daß sich die einzelnen Familienglieder nicht

mehr sehen konnten, ohne sich Schmeicheleien zu sagen, welche in keinem Komplimentenbuch zu finden sind, bis am 8. Dezember v. Js. einem Sonntag, diese Beleidigungen in Thätlichkeiten übergingen. An diesem Tage entspann sich zwischen August Knapp und dem Töchter Gust. Ernst Ed. Klaujat, dem Sohne der sep. Krämp, auf der Lindenstraße in Grabow eine Schlägerei. Klaujat wollte sich den wüthigen Fieseln des A. Knapp entziehen und flüchtete in den nahe gelegenen Laden des Barbiers Beier, wo die Hauerei fortgesetzt wurde. Auf das Geheiß der Streitenden eilten als Hilfspolizei die Knopp sen. und die Krämp herbei, welche sich sofort mit ungeschwächten Kräften an der Rauferei betheiligten. Obwohl der Inhaber der Wohnung, Herr Barbier Beier, die Streitenden wiederholt zum Verlassen des Lokals aufforderte, kamen diese der Aufforderung nicht eher nach, bis sie mit Hilfe eines Beamten mit Gewalt hinausgebracht wurden. Deshalb wegen Hausfriedensbruch angeklagt, wurde Knopp sen. und jun. zu je 8 Tagen und die sep. Krämp und ihr Gesellschafter Klaujat mit je 4 Tagen Gefängniß bestraft.

Der Arbeiter Joh. Christ. Friedr. Marten aus Petersburg kam am 31. Januar v. Js. zu dem Uhrmacher Kurzer in Pentum und kaufte von demselben eine Uhr unter der Bedingung, den dafür geforderten Kaufpreis, 24 Mk., bis Ostern zu bezahlen. Er verkaufte die Uhr sofort gänzlich für 13 Mk. und dachte bis zu Ostern nicht daran, an Kurzer eine Abschlagszahlung zu leisten. Da Marten beim Kauf der Uhr dem Verkäufer sich unter falschem Namen vorgestellt hatte, wurde er wegen Betrug zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die nächste Verhandlung gegen den Maurer Christ. Phil. Joh. Lehmann, welcher am 29. November versuchte, seinen Bruder einen Schußmann, der denselben zur Wache bringen wollte, zu entreißen, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß.

Am nächsten Sonnabend veranstaltet der Präzessor A. Hart in der hiesigen Schloßstraße eine Besser unter gütiger Mitwirkung des königlichen Musikdirektors Herrn W. Flügel, der geschätzten Altistin Fr. Selma Wolff, des Cellisten Herrn Rohde und von Mitgliedern des Stettiner Gesangsvereins. Der Ertrag derselben ist für kirchliche Zwecke bestimmt und dürfte das gewählte Programm, in welchem außer 2 Piccen für Orgel von G. Flügel und S. S. Bach, Soli für Alt von Rosini und Haydn, für Cello von Meyer und Belasquartette von Haydn, Sacco, Abbe Begler und Flügel figuriren, für alle Freunde der Kirchenmusik von besonderem Interesse sein.

Der vierjährige Rollstuhl in Stopp wird daselbst am 14. Juni stattfinden.

Schlau, 16. Mai. Der hiesige Gustav Adolf-Verein hat 69,95 resp. 116 Mk. eingenommen. Die Zahl seiner Mitglieder ist zwar zu Zeit nur eine sehr geringe, jedoch wegen der Hoffnung, daß der bevorstehende Einsammlung der Gutscollekte für das laufende Jahr manchen Bedürftigen der Stadt und des Kreises Schlau anregen wird, nach dem Zwecke und der Wirksamkeit der Gustav-Adolf-Stiftung zu fragen und der derselben seine Theilnahme resp. Unterstützung nicht zu entziehen.

Vermischtes.

Fräulein Bertha Linda, die gräßliche Tänzerin, die vor Jahren auch im Berliner Opernhaus Furore gemacht hat, ist jüngst in Pest mit klapper Noth einem großen Unglück entgangen. Ihr leichtes Gazelleid hing nämlich in ihrer Garderobe Feuer und flammte rasch auf. Zum Glück wurden die Umstehenden die Gefahr sofort gewahr, rissen die Kleider herab und das Fräulein kam mit dem bloßen Schreck davon. Den Abend beinträchtigte dieser Vorfall in keiner Weise; das Fräulein tanzte wenige Minuten später mit gewohnter Verbe und Grazie.

(Nacht als Vorspiel.) In dem lieblichen Baden-Baden ist bereits ein kleiner Kreis der hohen Gäste versammelt, welche alljährlich nach der Ankunft der Schwaben und Nachtigallen sich einstellen. Eine Anzahl bevorzugter Herren und Damen ist bei der Gräfin Trania versammelt. Die Feier der Silberhochzeit des österreichischen Kaiserpaars wird besprochen, der Name Naktart wiederholt. „Kennen Sie ihn?“ fragt die schlank gewachsene Fürstin ihren durch Haarmangel glänzenden Nachbar. — „Nein.“ — „Wollen Sie ihn sehen?“ — „Sehr gern.“ — Die Gräfin Trania erhebt sich, geht zu einem Bureau im Nebenzimmer und kehrt zurück mit einer Visitenkarte. Sie reicht dieselbe dem Nachbar, welcher neugierig zuerst das weiße Blättchen mit dem Namen der Prinzessin, sodann fragend die Gräfin Trant anblickt. „Mais c'est ma carte!“ ruft sie lachend aus.

Recht angenehme Zustände scheinen augenblicklich in Mexiko zu herrschen. Einem Privatbrief aus Mazatlan entnimmt die „Wes. Ztg.“ darüber eine erbauliche Schilderung. Der Herausgeber der dort erscheinenden Zeitung „La Tarantula“ hatte nämlich die schamlose Wirthschaft des Gouverneurs Canedo auf schärfste angegriffen und diesen Biedermann in seinem vielgelesenen Blatte zur Abrechnung über verschiedene öffentliche Gelder aufgefordert; ein Verlangen, welchem jedoch nicht entsprochen wurde, weil Canedo d. h. selber und noch viele andere Staatsbeamte in Gemeinschaft mit dem würdigen Kongressmann Sinaloa auf die Seite gebracht hatte. Der Gouverneur kam kurze Zeit darauf von der Residenz Culiacan nach Mazatlan und zwar mit einem Gefolge, das aus einer Schaar von sechs notorischen Räubern und Mördern bestand. Zwei Tage später wurde Valadez auf offener Straße am Arme seiner Braut ermordet. Es stellte sich heraus, daß der Mörder ein Diener des Gouverneurs und von diesem selbst zu der That angehetzt worden war. Nach der Bestattung des Unglücklichen, der die ganze Bevölkerung einschließlich aller Fremden, Offiziere und Beamten betrauerte, hielt der Zug vor der Wohnung Canedo's an und warf ihm die Fenster ein — der edle Gouverneur antwortete mit Pistolenschüssen. Er entfloß nach Culiacan und sich sich gezwungen, abzusinken. Hätte das Volk ihn gefaßt, so wäre er sicher hingerichtet worden. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß der Kongress Canedo freispricht und er demnächst wieder aus Mexiko kommt. Der saubere Kongress, der die Gesetzgebung und Verwaltung des Staates in Händen hat, besteht übrigens aus 11 Mitgliedern, von denen 8 wegen nachweislicher Diebstähle und Unterschlagungen in jedem geordneten Staatswesen Wölfe zupfen müßten.

Von dem französischen Baudevillisten Eugen Labiche erzählt ein Pariser Feuilletonist folgende Anekdote: „Sie haben mich noch nie“, sagte er zu einem Freunde, „eine Tragödie anhören gesehen.“ — „Und eine Oper?“ meinte dieser. „Noch weniger, das ist ja eine Tragödie mit Lärm.“ An dieses Bonmot anknüpfend wird nun weiter erzählt, daß, als jüngst Gounod in einem Gespräche mit Labiche diesem sagte, welcher eine mühevollen Arbeit eine Oper mit ihrem Bist von Noten sei, er ihm einfach kalt erwiderte: „Warum wählen Sie sich einen solchen Beruf!“ Und dabei versicherte er Gounod ebenfalls, daß er noch nie eine Oper gehört, und fragte ihn schließlich: „Ist die „Jüdin“ von Ihnen?“ — „Ja, wollte, sie wäre von mir“, entgegnete Gounod dem nach Originalität haschenden Schriftsteller.

Der „A. A. Ztg.“ schreibt man aus Konstantinopel: Die Regierung hatte mit einigen französischen Kaufleuten einen Lieferungsvertrag von Getreide abgeschlossen; als nun die Kontraktanten die Zahlung des Preises eine ernsthafte Sicherung verlangten, erklärte ihnen Finanzminister Zübdi Efendi, er könne ihnen eine solche Sicherheit nicht geben, und so ging das Ganze zurück; aber die Sicherung bedurfte dringend des Getreides, und kam Kiani Pascha an Zübdi Efendi's Stelle. Kiani Pascha erklärte zwar auch, er könne keine materielle Sicherheit geben, „aber“, fügte er hinzu, „je vous donne ma parole d'honneur“, womit sich die Kontraktanten zufrieden erklärten. Sie führten also die Verbindlichkeit aus, und ihre Forderung belief sich auf 200,000 Lire; als sie aber ihr Geld verlangten, bot man ihnen 3000 Lire an. Unwillig über ein solches Verfahren, verfügten sie sich zu Kiani Pascha, um ihn an sein gegebenes Ehrenwort erinnern, und er antwortete ihnen: „Messieurs, je ne vous ai pas donné ma parole d'honneur, mais ma parole d'une heure.“ — „Aber Excellenz“, entgegneten sie, „wir sind hier nicht gekommen, um schlechte Witze anzuhören, sondern um ein ernstlich gemeintes Wort von Ihnen zu nehmen.“ — „Nun“, erklärte er nach einigen Zögern, „wenn Sie wollen, daß ich Ihnen rein Wein einschenke, so erkläre ich, que je vous menti.“ Damit war freilich Alles gesagt, und jetzt — ist wieder Zübdi Efendi Finanzminister.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Mai. Der Kaiser hat aus Anlaß des Abschlusses der österreichisch-türkischen Convention dem Großvezir Rhereddin Pascha und dem Minister des Auswärtigen, Karatheodory Pascha, das Großkreuz des Stephansordens, sowie dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Munif Pascha, das Großkreuz der eisernen Krone verliehen.

Wien, 17. Mai. Der Kaiser verlieh anlaßlich des Konventionsabschlusses dem Grafen von das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Die „Presse“ meldet aus Konstantinopel: Was: Osman Pascha fordert die Veranschlagung von 40,000 Mann, weil die nöthigen Geldmittel zur Verpflegung der Armee fehlen. Seitern die russische Militär-Intendant Philippopol; auf Konak von Philippopol wird keine türkische Flotte aufgeführt.

Paris, 16. Mai. In St. Quentin haben 2000 Weber die Arbeit eingestellt.

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

„Alles Uebrige, was ich besitze,“ so schloß das Testament, „mein Vermögen, mein Gut Stromberg, das Haus mit Allem, was es enthält, soll unbestrittenes Eigenthum meiner Pflgetochter Hedwig Daniela Manesfeldt sein, und erkläre ich sie hiermit als meine alleinige Erbin.“ In der Verwaltung meines Gutes und Hauses soll bis zu ihrer Verlobung oder Volljährigkeit keinerlei Veränderung eintreten, wo ihr dann die freie Verfügung bleibt. Meinen Vetter Georg Weißbach, den Rechtsanwalt Doktor Braun und den Inspektor Bollrath ernenne ich zu ihren Vormündern und mache es ihnen zur heiligen Pflicht, Diejenige, die mir so theuer gewesen, nach ihrem besten Wissen und aus allen Kräften zu hüten, und über ihr Glück und ihr Wohl zu wachen!“

Die Zuhörer hatten den Leser nicht unterbrochen, als er aber seinen Vortrag beendet hatte, rief zornesroth Herr Georg Weißbach, indeß seine Verwandten unter allen Zeichen der Aufregung ihre Plätze verließen:

„Ich weiß nicht, was meine Angehörigen zu thun beschließen, ich aber verwerfe dies Testament, und erkläre hiermit, daß an geeigneter Stelle ich Einsprache dagegen erheben werde!“

„Wie Ihnen beliebt,“ antwortete Doktor Braun, „es steht Ihnen frei, dies bei der Obervormundschaft zu thun!“

„Es wird Niemand von uns die Unterschrift unserer Rousine anerkennen,“ sagten auch die Uebrigen, die leer ausgegangen, während die Dokumente im Kreise die Runde machten.

„So müssen wir den Ausspruch des Gerichts abwarten,“ erwiderte der Anwalt, „das mit seiner Entscheidung nicht zögern wird. Was sagen Sie zu der Unterschrift, Herr Bollrath?“ wandte er sich an diesen, zu dem die Testamente gelangt waren. „Erkennen Sie sie als die von Fräulein Wilhelmine Weißbach an?“

„Ohne allen Zweifel,“ entgegnete dieser lebhaft,

„und ich bin jeden Augenblick bereit, die Echtheit derselben zu bezeugen!“

Die Familie Weißbach — Einige höhnisch lächelnd — wechselte einen vielsagenden Blick, enthielt sich aber jeder Bemerkung, und Doktor Braun fuhr fort:

„Die Echtheit des Testaments zu bezeugen, kann auch noch der Brief dienen, welchen ich, für mich bestimmt, hier auf dem Schreibtisch, vorgefunden. Da dieser eine Mittheilung enthält, welche sich auf das erste Testament bezieht, so kann dasselbe nur von der Verstorbenen verfaßt sein. Es ist unnütz, mich hier weiter darüber auszusprechen, ich werde ihn aber dem Gerichte vorlegen, und zugleich auch melden, daß Sie das Testament nicht anerkennen. Da in dem Fall augenblicklich keine gesetzlichen Erben der verstorbenen Fräulein Wilhelmine Weißbach vorhanden sind, so bin ich genöthigt, den Schreibtisch zu verschließen, die Thüren dieses Zimmers aber, da hier der Silberschatz der Verstorbenen auch steht, zu versiegeln, und sämtliche Schlüssel auf dem vormundschaftlichen Gerichte zu deponiren!“

„Und das sollten wir zugeben?“ fragte entrüstet einer der auswärtigen wohnenden Bekern.

„Doktor Braun muß wissen, es keines Amtes ist!“ erwiderte mit unverhohlener Aerger Herr Georg Weißbach, und gleich den Ubrigen das Zimmer verlassend, fügte er hinzu: „Allein es wird nicht lange währen, so müssen die Siegel unseren gerechten Ansprüchen weichen!“

„Der das Gericht selbst legt ich weitere an!“ entgegnete kaltblütig der Advokat indem er seine Arbeit vollendete, und dem Doktor sämtliche Schlüssel übergab, zugleich aber auch nach seiner Wohnung begleitete, während die Familienmitglieder das Elysiun aufsuchten, um in für sie bereit gehaltenen Frühstück alle Ehre zu verweisen, und bei dem vorhandenen alten Wein noch heftiger gegen das vernommene Testament zu erregen.

„Es wird ihnen nichts nützen,“ sagte unterdessen der Rechtsanwalt zu seinem Vetter, „und wenn sie auch so viele Advokaten ahmen, wie ihrer Personen sind!“ — Der Fall ist in der Rechtspflege nicht vereinzelt da, und das Gericht wird Fräulein Weißbach's Handschrift recht anerkennen. Dann aber auch bekommen Brief, den ich

hier vorgefunden, Gültigkeit, und der, wie ich Ihnen im Vertrauen mittheilen will, Herrn Georg Weißbach als Vormund verweist, mich aber anfordert, statt seiner einen andern, und zwar noch einen Juristen zu wählen. Was mag wohl die Verstorbene zu dieser Aenderung veranlaßt haben?“

„Ihre Mittheilung befremdet mich,“ entgegnete der Inspektor, „und ich kann Ihnen nur sagen, daß am Nachmittag vor ihrem Todestage Herr Weißbach zu einem kurzen Besuch hier war!“

„Könnte uns nicht Fräulein Manesfeldt Auskunft über diesen Besuch geben?“

„Nein, denn wie ich mich genau entsinne, war sie nicht zugegen, sondern mit einer Näharbeit auf dem Balkon beschäftigt, wo ich bezüglich einer Kranken eine Unterredung mit ihr hatte. Herr Weißbach aber war ganz gegen seine Gewohnheit nur kurze Zeit anwesend und grüßte mich später auf der Landstraße mit sehr verdrießlicher Miene.“

„Sie werden sich veruneinigt, um nicht zu sagen, gekannt haben!“

„Und ohne Zweifel des jungen Weißbach's wegen, der, wie ich weiß, seine Stelle verläßt und noch keine wiedergefunden!“

„Wahrscheinlich hat er ihn hier unterbringen wollen,“ sagte der Anwalt, „was sie ihm abgeschlagen haben wird. Nun, wir werden wohl nie den Inhalt jener Unterhaltung erfahren, doch sagen Sie mir jetzt, Herr Bollrath, wie steht es um Fräulein Manesfeldt? Giebt der Arzt Hoffnung auf baldige Genesung?“

„Baldige Genesung?“ wiederholte traurig der Gefragte, „Fräulein Daniela liegt an Gehirnentzündung und gefährlichem Nervenfieber darnieder, und nur nach glücklich überstandener Krise glaubt er sie dem Leben erhalten zu können!“

„So weiß sie wohl auch nicht, welcher schwerer Verlust sie betreffen?“

„Nein, denn in den wenigen lichten Augenblicken ist sie so schwach, daß nicht einmal mit ihr gesprochen werden darf!“

Bei weniger reichhaltigem Frühstückstisch unterhielten sich Doktor Braun, Herr Bollrath und dessen Gattin, welcher der Inhalt des Testaments mitgetheilt worden, lange eingehend über dieses, das in Bezug auf Daniela nur den Erwartungen der bei-

den letzteren entsprach. Dann entfernte sich Bollrath, um zu der Kranken zurückzukehren, auch der Rechtsanwalt verließ bald das Gut, wenigstens eine Stunde früher als die Familie Weißbach, die erst das Haus, die Nebengebäude und den Garten einer genauen Besichtigung unterzog.

Zu einer späteren Stunde dieses Tages aber Doktor Braun, wie schon einmal, bei verschlossener Thür in seinem Privatzimmer, und wiederum das verhängnißvolle Paket der verstorbenen Gutsherrin vor ihm, seine Gesichtszüge drückten aus, kennebar einen bestimmt gefaßten Entschluß an, seine Blide leuchteten vor Begier und Verlangen, er hatte ein Licht angezündet, an das er ein scharfes Messer hielt, und als nach seiner Flamme geschwärzt war, säuberte er es am Mund seines Rockes, und fuhr dann damit gewandt sicher unter das große, vollkommen ausgegebene Siegel.

„Gelingen! meisterhaft gelungen!“ tief er in einigen Sekunden, erschrocken aber zugleich vor eigenen Stimme, und fügte, das Kowert öffnend und die verschiedenen Papiere betrachtend, leiser zu: „Und wenn es nicht gelungen wäre, oder es so meisterhaft nicht wieder zu verschließen möchte?“ Er sann einige Sekunden nach und dann fort: „In dem Fall wird sich ein Ausweg finden, muß sich ein Ausweg finden, der mich vollkommen Ueberbringer einer wichtigen Mittheilung dastehen läßt, werden wir Rechtsanwälte oft genug mit verschiedenartigen Geheimnissen Missionen betraut!“ — Wer weiß denn, daß Papiere hier eine Umhüllung gehabt haben? Können sie nicht ohne eine solche mir übergeben sein, und auch von der Verstorbenen mir mündlich der Tag bestimmt, an welchem ich sie abliefern sollte? — Jetzt aber vor allen Dingen daran, sie mir zu zeigen — ohne Zweifel werden sie mir über die Herkunft von Hedwig Daniela Manesfeldt geben!“

Zuerst nahm er mehrere vergilbte Papiere heraus, entfaltete sie, und fand, daß sie mit Amtssiegeln und Unterschriften versehen waren. Nachdem er sie zweimal gelesen und geprüft, sagte er: Mischung und Befriedigung:

Elsen-Kloben u. Rundholz
für Drechsler und Bantoffelmacher,
Birkene Leiterbäume,
Rüst- u. Hakenstangen
empfiehlt die Holzhandlung von
G. A. Liskow,
Silberwiese.

Alle Sorten **Brennhölzer,**
schlesische und englische Steinkohlen, Braun-
kohlen, Briquettes u. Torf empfiehlt
G. A. Liskow,
Silberwiese, Wiesenstr. 3 u. Holzstr. 12.

Dieselbst sind eine Partie sächsische und elbische Bretter,
auch Planen, zum Verkauf vorräthig.

Prima geräucherter westfälischer
Schinken
empfehle zu billigsten Preisen gegen Nachnahme.
Johs. Vogt, Bremen.

Huste-Nacht von **L. H. Pietsch**
Hing-Kräuter-Malz-Extrakt u. Caramellen*.)
*) Zu haben in Stettin bei Herrn **Carl**
Stoeken Nachfolger, gr. Poststr. 53,
und bei Herrn **Friedrich Rakow** in
Neckermünde bei **Friedrich Peters,** in
Stargard bei **J. C. Linke Nachfolger.**
Lungenschwindsucht!
Anerkennung. Meine Frau, welche schon über
ein Jahr an Lungenschwindsucht gelitten, befin-
det sich jetzt, nach dem Gebrauch von einigen
Flaschen Ihres **Hing-Kräuter-Malz-Extrakts**
in sehr guter Besserung und ist bald wieder
gesund. **Mechow bei Ahren, den 8. Juni 1877.**
Köln, Gutsdörfer.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden.
Auch die Lungenschwindsucht beginnt in der
Regel als schiefer Lungen-Catarrh mit Husten.
Nur zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch
ein Dankschreiben von der Haupt-Verwaltung
der Gesellschaft des rothen Kreuzes zur Pflege
verwundeter und kranker Krieger in St. Petersburg
unter dem erhabenen Schutze Ihrer Majestät
der Kaiserin von Russland.

Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hier
mit unter den Kostenpreisen:

Partie No. I. Brochirte Zwirn - Gardinen,
Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.

Partie No. II. Damast - Zwirn - Gardinen,
Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf., 5 M.

Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen,
Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Partie No. IV. Englische Tüll - Gardinen,
Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Möbel-Stühle und Damast.
St. 50 Pf., 1 M., 1 M. 50 Pf., 2 M., 3 M.

H. Jesse, Berlin S.,
Kommunalstr. 49.

Proben nach Ausserhalb portofrei.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht
und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren
das Ueberkleben derselben mit meiner

„**präparierten Asphalt-Klebpappe**“.

Neue derartige doppelte Pappdächer übertreffen
bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart
Ausführung schnell, unter Garantie billigt durch

L. v. Lindenbergs.

gr. Poststr. 79.

Wollband, Getreidesäde,

Seilerwaren

empfehle billigst

S. Eichelbaum, Zisterburg,

Bindfadenfabrik u. Weberei.

Zur Feld- und Haus- und auch Viehwiedungung
haben wir unsere präparierten

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle
der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen u. hiesig
empfohlen u. verkaufen auf Wunsch Special-Preis-
Courant sowie Broschüren über Anwendung, gr. 10
und franco.

Vereinigte chem. Fabriken

in **Leopoldshut-Stassfurt.**

Zeitungs-Annoncen-

Expedition

von

Rudolf Mosse, Berlin,

Centralbureau:

SW., Jerusalemstr. 48,

befördert **Annoncen** aller Art,

z. B. Geschäftsangelegenheiten, Nachr., Heiraths-, Stelle-

gesuche, Guts- und Gutsverkaufts-Ank., Verkäufe u.

an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck

geeigneten Zeitungen

und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte

Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste

Discretion in allen Fällen. Abhatt bei belang-

reichen Aufträgen. Belege reib. Belege-An-

schnitte auf Wunsch über jedes Interat. Kosten-

voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis

und franco.

In Stettin nimmt Herr **H.**

Dannenbergs, Breitestr. 26-

27, Aufträge zur Vermittlung

an obiges Institut entgegen.

Das geeignetste und angenehmste Mittel gegen Husten.

Das von **W. G. Zidenheimer** in Mainz erfundene u. fabricirte **rheinische Trauben-**
Brusthonig bei Catarrhen, wie Husten und Heiserkeit, von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus
eigner Erfahrung bescheinigen.

Gräfin zu Sayn Wittgenstein in Berleburg (Westph.)
Kein Mittel ist geeigneter hartnäckige Husten und sonst anhaltende Heiserkeit schneller und sicherer
zu beseitigen, als der ächte **rheinische Trauben-Brusthonig** von **W. G. Zidenheimer** in Mainz.

Graf zu Leiningen-Billigheim
auf Schloß Billigheim, Amt Mosbach, in Baden.
*) Zu haben unter Garantie der Echtheit in Stettin bei Herrn **C. E. Schlüter, Schuhstr. 28.**

(Vor Nachahmungen, die von betrügerischen Fabrikanten und unrecellen Handlungen fälschlich für
„echt“ auszugeben werden, wird gewarnt)



Für Haarleidende!!

Das Ausfallen der Haare in 24 Stunden zu heben, das
Ergrauen zu verhindern, die älteste Kahlköpfigkeit zu be-
seitigen, neuen Haarwuchs zu befördern, ist der aus Pflanzen-
stoffen bereitete **Haarballam** **Esprit des cheveux** von
Kutter & Co. in Berlin, Depot bei **Moll & Hugel**
in Stettin, Schulzenstr. Nr. 21, in Flacon a 3 Mark,
das beste und wirksamste Mittel.



Nur **PRIMO SAMPOSON** Aechte
Coca
die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** enthaltend. [Behrungs-
über ihre Anwendung gegen **Brust- u. Lungenleiden** (Pillen
No. I), **Unterleibskrankheiten** (Pillen No. II) und **Nerven-**
leiden aller Art, Schwächen etc. (Pillen No. III) franco
gratis] stets vorräthig: **Mainz:** Mohren-Apoth., **Stettin:** Königl.
Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apoth., Blumen-Str. 73, **Lübeck:**
Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter, Apoth., **Königsberg:**
A. Brünning, Apoth.

Wir empfehlen in bekannt vorzüglichster Ausführung und in überraschend
großartiger Auswahl

Damenhemden

in schweren guten Stoffen von **1 Mark 50 Pf. an,**

Herrenhemden

in schwerer guter Leinwand und Dowlas

von **1 Mark 75 Pf. an,**

! Oberhemden !

in elegantesten bestfüßenden Facons von

3 Mark 50 Pf. an,

!! Chemisettes !!

in hochelegantem Oberhemdenschnitt (ganz neu).

Viele neue Frühjahrsfacons in

Kragen u. Manchetten

für Damen, Herren u. Kinder.

!! Weiße höchst elegant gearbeitete Un-

terröcke von 2 Mark an!!

!! Weiße Unterröcke mit elegantesten

Stickereien von 2 Mk. 75 Pf. an!!

Damen-Jacken und Beinkleider

in vorzüglichsten Regligestoffen von **1 Mk. 75 Pf. an,**

sowie sämtliche fertige Wäsche-Artikel für Damen, Herren

und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten,

zu bedeutend ermäßigten, unbedingt billig-

sten, festen Preisen

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik tatelloses sauber

aus besten Stoffen dauerhaft hergestellte Wäsche-Artikel, nicht

mit den in sogenannten Ausverkäufen angebotenen schlech-

testen Fabrikwaren zu verwechseln.

Die in unserm Hause befindlichen großartigen A =

beitsstuben gestatten genaueste sorgfältigste Ueberwachung

der Arbeit, und billige Herstellung der Waaren, so daß

wir im Stande sind,

für vorzüglichste Haltbarkeit, auch der billigsten

Artikel, unbedingte Garantie

zu leisten.

Geb Brüder Aren,

Breitestr. 33.

Durch das landwirthschaftliche Central-Ber-
sorgungs-Bureau der Gewerbe-Vereinigung
von **Reinhold Kühn** in Berlin, W., Levisgerstr. 14,
werden zu folgenden Gebaltsbedingungen gesucht: 1 Ma-
ministrator, 900 M., 5 Inspectoren 450-750 M., 1
Verwalter, 600 M., 2 Rechnungsführer, 360-400 M.,
1 Förster, 2 Gärtner, 2 Brenner, Geh. u. Dant, 4
Gehob., 3 Wirthschafterinnen.

!! Talmigold-Uhren !!

!! die besten u. billigsten der Welt !!

Für nur **15 Mark** verkaufen wir eine hochfeine echt
englische **Talmigold-Patentanuhr** mit feinstem

und bestem Präzisionsanker-Werk, genau auf die Secunde
richtig gehend, in schwerem prachtvoll gravirtem Talmi-
gold-Gehäuse, Secunden-Feiger und Email-Zifferblatt.

Für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantiert.
In jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Stette

mit Medaillon gratis. Diese Uhren stammen aus einer
fallt englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 Mk.

gekostet. Veränderungen geschehen prompt gegen Postvor-
schuß oder vorherige Geldsendung durch das „Uhren-

Erporthaus“ von **Blau & Kann, Wien.**

Engros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Spargeln

werden zu kaufen gesucht. Anerbieten mit Preisangabe
per Pfund unter **A. P.** in der Expedition der Pommer-
schen Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, erbeten.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahn-
schmerzen, Kopf-, Hals- und Fußgicht, Gliederreiß-
und Lendenweh. (H. 6300.)

In Packeten zu Mk. 1 und halbe zu 60 Pf. bei
Fr. Richter, gr. Wollweberstraße.

Magen- u. Darmkatarrh.

chronische Reizen, auch Verschleimung der Ver-
dauungsorgane und die so zahlreichen Neben-
u. Folgeleiden heilt **3. J. Popp, Heide, Holstein.**

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der
Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke

Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Brief-Ausg.) Ich sehe mit Gottes und Ihrer
Hülfe meiner Gesundheit entgegen, denn durch Ihre

kur hat mein Stöhriges Leiden sich gebessert, das

Erbrechen

hat sofort nachgelassen, der Stuhl ist wieder normal,

der Appetit stellt sich täglich besser ein und haben
die Blähungen mich ganz verlassen. Ich werde jedem

Hilfsuchenden Ihre Kur empfehlen.

Frau Götth,

Bahnwärter-Haus Nr. 17.

Strasburg i/U., 25/4 78.

Berlin, Alexandrinenstrasse 23.

Ed. Titz, & M. Titz,

Architect. Maler.

Architect Entwürfe. Malerei.

Ein gut erhaltenes, mittelgroßes

Schiffsgesäß

wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. mit. O. M.

Schablonenkästchen

zur Wäscheherstellung, Geschenk für Damen. Daselbst
wird Wäsche gezeichnet. **S. Schultz, Frankfurt, 44.**

NB. Preisliste Subventionsschilder u. Stempel sehr bill.

Trunksucht,

Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach
31 Jähr. Methode der im Ausland approb. **Dr. med.**

Heymann, seit vielen Jahren Berlin, Potsdamer-
straße 106 B

EPILEPSIE!

(Fallsucht) heilt brieflich d. Specialarzt **Dr.**

Killisch, Dresden (Neustadt). Größte Er-
fahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt.

Hagelversicherung a. G.,

solid u. leicht einführbar sucht Vertreter h. günst. Bed.
für alle Pöhlstat., auch groß. Gute ohne solche, für die

Kreise: Radow, Neckermünde, Greifswald, Stralsund
(Frankfurt), Swinemünde, Bütz., Bublitz, Regenwalde,

Görlitz, Görlitz, Schlawa Stolz, Bätow, Rummelsburg,
Schlesien, Flatow u. Dt. Grone. Gef. Offerten unter

H. 1374 a. an Hansenstein & Vogler,

Stettin.

Ein selbstständiger junger Kaufmann, 33 Jahre alt,

evangelisch, wünscht sich zu verheirathen. Junge Mäd-
chen oder Wittwen mit disponibl. Vermögen belieben

ihre Adressen nebst Photographie mit Angaben näherer
Verhältnisse unter Ciffre **T. 3383 an Rudolf**

Mosse, Breslau, zu senden.

Gesucht

werden größere Posten reiner Roggenkleie gegen Caffee.
Muster mit Preisangabe erbetet sich **F. Herrmann**

in Bitterfeld, Producten-Händler.

Suche für mein Materialwaaren-Geschäft zum sofortigen
Antritt einen Gehrling.

Franz Dangs, Rosengarten 2.

Vortheilhafte Gutskäufe jeder Größe, auch Pachtingen
vermittelt

Teodor Schmidt, Smorzow.

Auf ein Gut Hinterpomoranen, welches einen Werth
von 30,000 Thalern repräsentirt, werden 10-12,000

Thaler zur ersten Stelle gesucht. Bittliche Zins-
zahlung wird gesichert. Gef. Offerten unter **H. B.**

3000 nimmt zur Beförderung die Expedition dieser
Zeitung entgegen.

Bellevue-Theater.

Sonntag, mit neuen Coupletts:

Der Aktienbuddiker,

oder: „Wie gewonnen, so zerronnen.“

Poste mit Gesang in 6 Bilden von Valzich.

Montag Zum 4. Mal:

Harun al Raschid.

Lustspiel-Novität in 4 Akten von G. von Moser.